

## Die Dodekanes-Trilogie

Nicht mit Oberflächlichkeiten zufrieden gibt sich bekanntlich OCEAN7-Autor Thomas Wiltner. Als „Griechenland-Spezialist“ ([www.griechenland-spezialist.at](http://www.griechenland-spezialist.at)) kennt er sein Lieblingsrevier wie seine Westentasche und geht den Dingen lieber auf den Grund. Somit geht seiner Ansicht nach auch die einfache Rechnung „Dodekanes = Zwölf Inseln“ nicht auf.

Einerseits sind in dieser wunderbaren Ecke der Ägäis weit mehr als die namensgebenden zwölf Inseln zu finden. Andererseits – befindet der Autor – stellt sich das Revier so vielfältig dar, dass es sich am besten in der klassischen Erzählform einer Trilogie abbilden lässt. Und er verspricht, dass es genug bezaubernde Natur und verzaubernde Geschichten zu erleben und den einen oder anderen philosophischen Gedanken zu spinnen gibt. Immerhin ist man ja in Griechenland!

### 1. Die Karibik der Ägäis

Die Dodekanes zwischen Samos und Kos ist die erste Wahl für jene, die es in der Ägäis etwas gemütlicher angehen wollen. In einer Direktstanz von zwei entspannten oder einem sportlichen Tagestörns finden sich Möglichkeiten zur Gestaltung eines Zwei-Wochen-Törns. Und die werden bestimmt nicht langweilig, wie uns unser Autor, Griechenland Spezialist Thomas Wiltner, glaubhaft versichert. Im Rahmen der Artikelserie „Kreuz & quer (durch die Ägäis)“ zeigt er uns den nördlichsten Abschnitt des Reviers, der vom Autor mit dem Prädikat „Karibik der Ägäis“ geadelt wurde. Und Adel verpflichtet ...

### 2. Dodekanes – 12 Inseln.

#### Oder dürfen's ein bisserl mehr sein?

Dodeka Nisos, von griechisch dodeka (zwölf) und nisos (Insel), die Zwölfinseln werden in einer Trilogie von O7-Autor Thomas Wiltner ausgiebig porträtiert. Dabei wird der Beweis erbracht, dass zwölf nicht gleich „12“ bedeuten muss. Denn die Alten Griechen sind zwar die Erfinder der modernen Mathematik, aber die Neuen Griechen nehmen es mit dem Zählen nicht so genau.

Das ist ein echter Seenoofall! Wir liegen im Schutz der Insel Archangelos vor Anker. Die Insel ist unbewohnt. Leros in Sichtweite. Das Bier aus! ...

### 3. Bis zum süßen Ende

Im dritten Teil seiner „Dodekanes-Trilogie“ beweist OCEAN7-Autor Thomas Wiltner, dass eine Ende nicht bitter sein muss, sondern auch sehr süß sein kann! Vor allem, wenn der Sommer selbst im November noch nicht enden will. Dass der Abstecher zur wahrlich letzten griechischen Insel zumeist über die Türkei führen wird, tut letztlich nichts zur Sache.

# Karibik der Ägäis

Die Dodekanes zwischen Samos und Kos ist die erste Wahl für jene, die es in der Ägäis etwas gemütlicher angehen wollen. In einer Direktstanz von zwei entspannten oder einem sportlichen Tagestörns finden sich Möglichkeiten zur Gestaltung eines Zwei-Wochen-Törns. Und die werden bestimmt nicht langweilig, wie uns unser Autor, Griechenland-Spezialist Thomas Wiltner, glaubhaft versichert. Im Rahmen der Artikelserie „Kreuz & quer (durch die Ägäis)“ zeigt er uns den nördlichsten Abschnitt des Reviers, der vom Autor mit dem Prädikat „Karibik der Ägäis“ geadelt wurde. Und Adel verpflichtet ...



**The sinking ship.** Ein einsamer Motorsegler tuckert ziellos im Schutz von Archangelos auf und ab. Letztlich verlässt er den Schutz der Bucht und zieht unentwöhnt auf offene Meer hinaus. Es ist kurz nach Sonnenuntergang.

„Schau doch mal, das schaut aus, als würde das Schiff sinken.“ So ganz glaube ich noch nicht, was ich da sehe, als ich den Feldstecher an meine Frau weiterreiche. Doch auch sie kann meinen ersten Eindruck nur bestätigen. Der Motorsegler über backbord voraus hat eindeutig schwere Schlagseite. Beim Näherkommen wird es klar ersichtlich. Das Deck ist überspült, das Deckshaus vollgeschlagen. Der verbleibende Luftpolster schafft aber offensichtlich noch genug Auftrieb, um ein endgültiges Sinken zu verhindern. Es ist der Motorsegler von gestern Abend ...

Wir schalten den Funk ein und rufen das Boot an. Keine Reaktion. Kein Wunder auch. Es befindet sich offenbar niemand (mehr?) an Bord. Auf einen weiteren Anruf meldet sich die Küstenwache, die gerade mit ihrem Schnellboot von achtern auftaucht. Ja, man wäre informiert. Ein weiteres Schiff zum Leerpumpen und Abschleppen wäre schon unterwegs. Nein, es bestehe keine Gefahr für Menschenleben, es wäre niemand an Bord, unsere Hilfe wäre nicht von Nöten. Danke. Wir drehen ab und gehen wieder auf unseren Kurs Richtung Patmos.

Das Erlebnis verfolgt uns im Gedanken noch länger. Wir kannten das Schiff vom Sehen bereits. Vor einigen Wochen lag es im Stadthafen von Kos in unserer Nähe. Junge, deutsche Crew. Alle sehr „cool“. Die Rieseneisbox am Heck war permanenten Entnahmen von Alkoholika ausgesetzt. Die jungen Ladies rekelten sich barbusig am Vorschiff. Nicht gerade sehr einfühlsam, wenn man das Sittenverständnis der Bewohner des Gastlandes kennt. Die Griechen sind aber „cool“ genug, kein großes Aufhebens drum zu machen. Solche Dinge werden nicht einmal kopfschüttelnd ignoriert. Aus der langjährigen Erfahrung wissen wir aber, dass derartiges Verhalten sehr wohl irritiert und als Affront wahrgenommen wird. Selbst in einer hoctouristischen Stadt wie Kos.

Das Ganze bleibt ein Rätsel. Auch nach einigem Nachfragen, Blättern in Lokalzeitungen und Internetrecherche finden wir keine Lösung, was da genau passiert sein möge. So bleiben wir mit unserer Annahme von einer „windigen G'schicht“ allein.

**Patmos - die Johannesinsel.** Diesmal nähren wir uns Patmos also von Süden. Über das Inselchens Tragos mit seinem bizarren Felsen und dem schönen Strand (in der Grikos Bucht). So schön der Badestopp auch ausfällt, am Abend zieht es uns wieder nach Skala, in den bewährten Stadthafen, die sogenannte „Marina“.



**Der Evangelist Johannes und die Apokalypse**

Die Forschung geht davon aus, dass der in Eremitage lebende und in Askese versunkene Johannes hier auch die Offenbarung (Apokalypse), eine der in der Bibel vorkommenden Weltuntergangsszenarien in visionären Fieberträumen verfasst haben soll. Und zwar verortbar in der sog. Eremitenhöhle, heute landläufig als „Höhle der Apokalypse“ bekannt. Die Johannesgrotte ist eines der wichtigsten Heiligtümer der griechisch-orthodoxen Kirche. Dorthin gelangt man vom Kloster am besten zu Fuß. Auf einem guten Fußweg geht's zurück zum Hafen Skala.

Man liegt dort bei Meltémi – der seitlich auf die Boote einfällt – nicht unbedingt perfekt, aber sicher genug. Die Nähe zur Altstadt und der unvergleichliche Blick auf das Johanneskloster sind jedoch Bonuspunkte, die wir nicht missen wollen. Der Vollmond leuchtet und der Blick ist frei auf das nächtlich erleuchtete Kloster. Spät abends sitzen wir in einer der Bars am Strand. Die „Fias im weißen Sand“ und eine „Bottle Weißwein“ am Tisch. Daneben steht das Babyphon. Die Jungs schlafen friedlich. Derzeit gibt es keine schöneren Häfen für uns als jene, in denen die Tavernen im Funkbereich des Babyphons liegen. Am Morgen zieht es uns hinauf zum Johanneskloster und in die Chora. Beide sind seit 1999 in der Liste der Weltkulturerbestätten der UNESCO vertreten. Wir wollen unseren Söhnen schließlich auch ein bisschen Kultur vermitteln. Am Eingang steht schon eine lange Warteschlange. D.h., dass zumindest ein

Nostra **milliaria** per possint, **Ferruginea**

Kreuzfahrtschiff vor Anker liegt. In Patmos liegen sie meist vor der Stadt auf Reede. Und tatsächlich, der Blick über die Bucht zeigt, dass sich in der Nacht (oder am frühen Morgen) noch ein Kreuzfahrtschiff eingefunden hat.

Die trutzigen, wehrhaften Außenmauern des Johannesklosters stehen in krassem Gegensatz zu seinem fragil erscheinenden Inneren mit den vielen Innenhöfen, Torbögen und den vielen versteckten, für die Besucher unzugänglichen Lebensbereichen der Mönche dieses weltberühmten Klosters. Dazwischen ist es gespickt mit unzähligen kunst- und kulturhistorischen Schätzen der griechisch-orthodoxen Tradition. Und ist damit eines der touristischen Aushängeschilder der Ägäis und Anziehungspunkt für viele Tausend Besucher pro Jahr.

Um das Kloster herum hat eine Reihe von Devotionalienhändlern Stellung bezogen und bietet eine reichhaltige Palette an Souvenirs, in einer atemberaubenden Bandbreite von Kulturschatz bis Touristenkitsch, feil. Im Zentrum steht neben der im orthodoxen Griechenland hochverehrten Jungfrau Maria natürlich das Bildnis des Heiligen Johannes, der, auch historisch gesichert, hier auf Patmos in der Zeit von etwa 70 n. Chr., eventuell bis 96 n. Chr. in Verbannung lebte.

Das Kloster wird von einer wunderschönen Chora flankiert, die in den letzten Jahren mit Hilfe der EU und der UNESCO nach historischem Vorbild behutsam renoviert wurde. Die engen Gassen winden sich alle dem Kloster zu, die weiß getünchten

- 1 XXXXXXXXXXXXXXXX. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXX
- 2 XXXXXXXXXXXXXXXX. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXX
- 3 XXXXXXXXXXXXXXXX. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXX
- 4 XXXXXXXXXXXXXXXX. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXX XXXXXXXXXXXX XXXX
- 5 XXXXXXXXXXXXXXXX. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXX XXXXXXXXXXXX XXXX



Häuser schmiegen sich an den Berghang. Immer wieder wird der Blick auf das alles beherrschende Kloster frei gegeben. Autos sind aus dem Gassengewirr verbannt. Es gehört den Fußgehern, den Mulis und Eseln. So hat man oft das Gefühl, binnen weniger Minuten in eine andere Zeit, in ein anderes Jahrhundert katapultiert worden zu sein.

**Vollzeug Fotomotiv.** Am Nachmittag mache ich mich nochmals auf zum Fotografieren. Mein Ziel ist das Kreuzfahrtschiff auf Reede, das wir am Vormittag von Chora aus gesichtet hatten. Ich verlade wie üblich das Kameraequipment in einer gut eingeführten Konfiguration aus Wasserdichtigkeit und schneller Zugriffsoption ins Dinghi. Ich hatte es mir immer schon reizvoll vorgestellt, einen dieser Ozeanriesen vom Wasser aus nächster Nähe zu fotografieren. Dicht an die Bordwand herangefahren oder unter dem Bug durch steil nach oben geblickt ergeben sich Motive, die für die nötigen Aha-Erlebnisse beim Betrachter oder für Ahs und Ohs im Vortragssaal sorgen.

So gut das mit einem 3,5 PS Tohatsu-Außenborder möglich ist (immerhin schaffe ich es alleine, mit guter Gewichtsverteilung, das Ding ins Gleiten zu bringen), düse ich auf gut Glück Richtung Kap. Was sich dort offenbart, raubt mir dann fast den Atem: Hinter den Klippen des Kaps tauchen keine Schornsteine, sondern vier Mastspitzen auf. Rasch wird klar, dass sie zu der, in diesen Gewässern öfters anzutreffenden, STAR FLYER gehören. Sie stammt von der „Star Clippers“-Reederei, die mit drei Schiffen „echte“ Segelkreuzfahrten anbietet. Schon lange habe ich mir gewünscht, diesem im (beinahe)original Windjammer-Design daherkommenden Luxussegler unter Vollzeug auf offener See zu begegnen. Erst als die STAR FLYER nach Rundung des Kaps zur Gänze ins Blickfeld gerät, erkenne ich, dass sie Segel trägt und auf mich zufährt. Sie schickt sich eben an, durch den Wind zu drehen. (Fotografen-)Herz, was willst du mehr – nix wie hin! Während des Wendemanövers und kurz danach, werden schließlich alle Segel gesetzt. Was für ein Anblick! Erst im Näherkommen erkenne ich, dass ich mit meinen Fotoambitionen nicht alleine bin. Wie kleine Bienenschwärme den



Stock umkreisen die Tender die STAR FLYER, auf denen sich die gut betuchte Klientel mit dicken Teleobjektiven und Videokameras bestückt an demselben Motiv abarbeitet wie ich. Das Ganze ist perfekt inszeniert. Der Kapitän lässt die Maschine dezent rückwärts laufen, damit das Schiff trotz leichten Windes unter Vollzeug keinen Vortrieb macht. Als Krönung dieser Fotosession-Inszenierung wird das Publikum noch von den Bordlautsprechern stilgerecht beschallt. Weniger dezent, sondern volles Rohr. Mit Vangelis' – nomen est omen, ein alter Grieche, der mit vollem Namen eigentlich Evangelos Odysseas Papathanasiou heißt – „The Conquest of Paradise“, die Titelmelodie aus dem Columbus-Epos „1482“. Tä-ta – tatata - ta ... Wie passend! Historismus-Bombast für die Gäste, die für das ganze Spektakel ja ordentlich geblecht haben. Letztlich traue mich dann doch nicht, unter dem Bug der Star Flyer durchzutauchen, um meine Ah&Oh-Fotos zu schießen. Es wäre wohl etwas unverfroren gewesen, als Gratisblitzer das Motiv und mit dem lauten Zweitakter auch noch die ganze Inszenierung zu zerstören. Und auf so vielen Fotos und Videos wollte ich außerdem gar nicht drauf sein.

**Die Karibik der Ägäis.** Das Inselgewirr zwischen Patmos und Leros ist als „Karibik der Ägäis“ in die Schiffsannalen der „FORTUNA“ eingegangen. Schuld an der Namensgebung ist der wunderbare Ankerplatz vor dem Inselchen Marathi, einen Katzensprung von Patmos entfernt. Dort betreibt Michaelis gemeinsam mit seiner Schwester Popi die stimmungsvolle Taverne „To Marathi“. Das hat seine Vorzüge: Michaelis tritt gerne im Piratenlook auf. Als „Pirate of the Caribbean“ sozusagen, und gibt dem Ort damit in mehrfacher Hinsicht sein Gepräge. Und Schwester Popi kocht hervorragend. Zudem hat

# Nostra milliararia per vice versa gleba Magnes



Michaelis in der Marathi-Bucht Moorings ausgelegt, was dem Ankerplatz zu seinem Karibik-Flair verhilft. Und die Tamarisken am herrlich feinen, hellgelben Sandstrand gehen mit ein bis Phantasie als Palmen durch. Somit schwojen die Yachten wie im Bilderbuch in der kleinen, gut geschützten Bucht. Von der Kapelle am Bergrücken hat man dann diesen bezaubernden Blick auf die Yachten im Vordergrund und den Inselarchipel mit Arki und Lipsi im Hintergrund, ein Gesamtensemble, das zu solch assoziativer Namensgebung inspirierte. Die „Karibik der Ägäis“ war geboren. Moorings? Was aus dem Kroatien-Türkei-Karibik-Blickwinkel unspektakulär erscheint, ist hier in der Ägäis eine mittlere Sensation. Sei es aus mangelndem Geschäftssinn, sei es aus griechischer Ignoranz. Von dieser Form von (Yacht-)Kundenfreundlichkeit hält man hier nicht viel. Das würde dem schon fast sprichwörtlichen Individualismus der Griechen widerstreben. So viel Eigeninitiative, wie die des Ankersetzens ist einem echten Mann doch wohl zuzutrauen, oder?



## Revier-Highlights – Insider-Tipps

**Phorni:** Frei ankern vor dem Inselstädtchen oder in der benachbarten Khladaridi Bucht (vgl. Ocean7 03/2009; [http://www.ocean7.at/news,id204,sturmfahrt\\_Ins\\_herz\\_kykladen.html](http://www.ocean7.at/news,id204,sturmfahrt_Ins_herz_kykladen.html)).

**Patmos:** Hafen Skala mit freiem Blick auf das Johanneskloster und abendlicher Drink in einer der Bars am Strand (Tische im Sand). „Eigene Robinsonbucht“ entdecken: auf der Seekarte (z. B. Imray Charts G32, auf vielen Charteryachten vorhanden) sind unzählige Ankersymbole eingezeichnet. Bei weitem nicht alle dieser Buchten sind in den Hafenhandbücher beschrieben. Auf eigene Faust erkunden und Robinson-Feeling erleben.

**Marathi/Arki:** Griechischer wird's nimmer! Unbedingt eine der (wenigen) urigen Tavernen ausprobieren. Die Speisekarte ist oft beschränkt, die Herzlichkeit der Wirte dafür unbeschränkt!

**Lipsi:** Griechischer Fischerhafen wie aus dem Buch. Gewürzt mit sehr guten Liegemöglichkeiten und Rundumschutz. Schorcheln vor und zwischen den Felsen und Klippen der Makronisi-Gruppe. (ca. 36° 16'N / 26° 44'E)

**Archangelos:** Frei ankern im Schutz der unbewohnten Trauminsel. Unbedingt ein Landgang auf den Höhenrücken mit traumhaften Fotomotiven auf die unten ankernden Yachten und die umliegenden Inseln im Abendlicht! Abends grillen am Strand (Vorsicht mit dem Feuer! Glutnester nach dem Grillabend mit viel Sand und Meerwasser sorgfältig löschen!).

- 1 XXXXXXXXXXXXXXX. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXX
- 2 XXXXXXXXXXXXXXX. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXX
- 3 XXXXXXXXXXXXXXX. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXX
- 4 XXXXXXXXXXXXXXX. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXX XXXXXXXXXXXXXXX XXXX
- 5 XXXXXXXXXXXXXXX. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXX
- 6 FOURNI. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXXXXXXXXXX XXXX

Fotos: Shutterstock (3)

Marathi ist selbst zu Fuß schnell durchmessen. Vom Bergrücken eröffnet sich der Blick zurück nach Patmos mit dem alles überragenden Johanneskloster „on top“ und der Inselgruppe Phourni im gleißenden Gegenlicht im Nordwesten. Sonnenuntergang an diesem einzigartigen Flecken genießen oder den Sundowner bei Michaelis und Popi nehmen (hier meist in Form von Ouzo mit Mezedes (kleine Appetithäppchen) gereicht), ist die nicht unangenehme Qual der Wahl, vor der wir stehen. Wenn das die einzigen navigatorischen Herausforderungen des Tages sind, dann nehmen wir sie gerne an!

Die geringen Distanzen in diesem überschaubaren „Revier im Revier“ machen solch ausgiebiges „Auskosten“ der lokalen Besonderheiten und Spezialitäten einfach und lohnend. In dieser Ecke der Ägäis ist man nicht nur mit Segeln und Meilen-Machen beschäftigt (vgl. auch Infokasten Revierinformationen), sondern kann das Ganze gerne auch einmal gemütlicher angehen.

Buchtenhälften liegt man perfekt geschützt in türkisgrünem Wasser über gutem Sandgrund. Bei Bedarf kann mit einem Festmacher an Land gegangen oder einfach frei geankert werden. Für ausreichend Raum zum Schwimmen ist gesorgt. In der Ägäis bleiben selbst Traumbuchten ruhig und wenig frequentiert. Als Besonderheit gilt in Porto Stretto die Taverne „Nach Lust und Laune“. Über all die Jahre haben wir beobachten können, dass die Besitzer des kleinen Anwesens am nördlichen Scheitel der Bucht, ihre „Gastwirtschaft“ nur nach Lust und Laune betreiben. Mal gab es Jahre, wo sie offen war, mal Jahre, wo man uns bedeutet hat, dass die Taverne heuer „closed“ wäre. Oder „chiuso“, denn die Alten sprechen hier gelegentlich noch italienisch als erste lebende Fremdsprache.

Damit sollte der Beweis (endgültig) erbracht sein, dass es sich hier nur vermeintlich um ein Stück Italien handeln würde: So griechisch wird eben nur in Griechenland gehandelt: Diese



## Nostra milliarum per vice Ferruginea

**Ein Stück Italien?** Auf Arki soll die Wahl des Ankerplatzes zwischen Porto Stretto und Porto Augusta fallen. Klingt italienisch? Ist italienisch! Oder besser gesagt war italienisch: Die Verwicklungen des 20. Jahrhunderts machten die Dodekanes von 1923 bis 1943 zum italienischen Besitz. Die Verwicklungen sind längst Geschichte. Dass sich die Italiener an ihrem Besitz erfreuten, ist aber naheliegend, so wundervoll es hier aussieht. Porto Augusta erfüllt idealtypisch alle Wunschvorstellungen von einem verschwiegene Fischerhafen. Kleiner Anleger für eine Handvoll Yachten, dahinter einige wenige Tavernen. Sonst nur dörfliche Ruhe und rurale Idylle. Dass der Hafen selbst in der Hauptsaison nur von kleinen Fähren angelaufen wird, lässt Hoffnung keimen, dass es noch länger so bleiben könnte. Die Ankerbucht Porto Stretto liegt über einen Bergrücken südlich von Porto Augusta und ist eine der Top-Ten-Buchten in unserer ewigen Ägäis-Bestenliste! In der nördlichen der beiden

spezifische Form von Eigensinn, (die einen als Besucher oder Kunde gelegentlich an den Rand des Wahnsinns treiben kann,) hat eben auch ihre guten Seiten. Das Land hat sich nie am Altar des Massentourismus selbst geopfert. Und Fremdherrschaften, seien es die der Türken, Italiener, Briten oder Touristen, werden einfach mit stillem Protest und erhobenen Hauptes durchgetaucht, bis der Zauber wieder vorbei ist ...

**Lipsi und die Diskobucht.** Die knapp 10 sm nach Lipsi bringen wir mit Hilfe einer geschmeidigen Nordbrise am frühen Nachmittag hinter uns. Ideale Aufbruchzeit in einem Revier, in dem in der Meltémi-Saison beim normalen Verhältnissen der Wind gerade gut angesprungen ist und bevor er seine nachmittäglichen Spitzen erreicht. Bald nach der Hafenausfahrt wird das Tagesziel diskutiert: Wieder einmal, nach über einer Woche abseits eines Hafens (der letzte war Patmos), „Zivilisationsluft“



sich eingesetzt hat. Nein, nein, keine Sorge um Betonklötze oder Bettenburgen. Die neue Bar mit ihren bunten Tischen, Sesseln und Schirmen passt wunderbar ins Bild und versprüht, ja, exakt: Karibik-Flair! Wir erfreuen uns somit eines unerwarteten Welcome-Drinks und schwelgen bei Reggae-Rhythmen dem Abend entgegen.

Solch idyllische Plätze verheißen, dass man dem Puls der Natur unterworfen ist. Ruhe und Beschaulichkeit nach Sonnenuntergang. Sanftes Wellenplätschern gegen den Rumpf, leises Windsäuseln im Rigg, Schweben über leichtem Schwell, der bevorzugt nach Einbruch der Dunkelheit, nachdem auch draußen am offenen Meer der letzten Thermik die Luft ausgegangen ist in die Buchten kriecht. Wasserbettfeeling beim Dahindösen unter dem „Sternenkinö“. Tiefer REM-Schlaf nach Mitternacht.

Und dann das! Donnergröllen wie aus tausend Höllenschlunden, Zwerchfellerschütterndes Vibrieren. Geräuschorgien dringen durch schlafendes Mark und Bein. Im Halbschlaf werden wir bekannter Sounds gewahr. Disko-Hits aus den 1970ern. Griechische Sommerhits in Volllautstärke. Es dürfte Samstag sein und die beschauliche Strandbar mutierte zur Dorfdisko während wir schliefen. Es ist 4.00 Uhr früh.

Es war nicht Samstag. Nur Hochsaison, nahe dem 15. August, Christi Himmelfahrt. Wann dann feiern, wenn nicht jetzt, in den griechischen Hochsaison des Ferien-Machens und des Feierns? Früh genug müssen sie alle wieder zurück in den hektischen Trubel der Großstadt Athen. Also dann lieber hier in der Abgeschiedenheit der Natur die Sau rauslassen.

schnuppern oder doch nochmal in einer Bucht frei ankern. Zivilisation? Nun, diese Dimensionierung erschließt sich nur dem, der wirklich von der „Zivilisation“ eine Zeit weg war, hart am Puls der Natur seine Eindrücke gesammelt und deren eigene Taktung aufgesogen hat. Nur jenen wird das Hafentädtchen Lipsi als „Zivilisation“ erscheinen. Allen anderen, die es hierher verschlägt, wird Lipsi geradezu als Antithese zu allem, was wir mit Zivilisation und „Alltagsstress“ assoziieren, erscheinen! Wir sind offensichtlich noch nicht ausgehungert genug und entscheiden für die Buchtenvariante. Lera Lipsi ist wohl bekannt und hoch geschätzt; und obendrein gut geschützt. So wird diese, die Südbucht, zum Tagesziel erkoren. Falls Einkäufe zur Auffüllung des Frischwarenbestandes anstünden, könnten wir diese leicht zu Fuß erledigen.

Am Ziel angelangt, stellen wir erstaunt fest, dass auch (hier) in Lera Lipsi der zivilisatorische Wandel seit unserem letzten Be-

- 1 XXXXXXXXXXXXXXX. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXX
- 2 XXXXXXXXXXXXXXX. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXX
- 3 XXXXXXXXXXXXXXX. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXX
- 4 XXXXXXXXXXXXXXX. XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXX XXXXXXXXXXXXXXX XXXX

Fotos: Shutterstock (2)

## Revier-Info Dodekanes

**Lage und Ausdehnung:** Obwohl Samos streng geografisch nicht zur Dodekanes Inselgruppe zählt (s. u.), ist es logischer Ausgangs- und/oder Endpunkt eines Dodekanes-Törns. Von Samos (Pythagorion) erreicht man Kos auf direktem Weg nach rund 60 sm. In nochmals gut 60 sm gelangt man nach Rhodos. Das gesamte Revier ist der türkischen Festlandküste (Kleinasien; Westanatolien) vorgelagert. Die Küste bleibt immer in Sichtweite. Grenzübertreite sind möglich aber mit dem begrenzten Zeitbudget eines Chartertörns nicht unbedingt empfehlenswert (siehe Infokasten „Kleiner Grenzverkehr“).

**Charter, Marinas, seglerische Infrastruktur:** Die beiden wesentlichen Charterstützpunkte liegen praktischerweise am Ein- und Ausgang des im Text beschriebenen Revierabschnitts. Samos im Norden und Kos im Süden. Für ausgedehntere Fahrten steht auch noch Rhodos als Ausgangs- bzw. Endpunkt zur Verfügung.

Ideal für die Sommermonate ist natürlich ein One-Way-Törn von Samos nach Kos, da kann man es sich vor dem Wind richtig gut gehen lassen und ist letztlich auch vom Unbill der oben beschriebenen Starkwindperioden weitgehend gefeit. Man bedenke dabei, dass es immer ein „Arbeitsfieri“ oder eine „Arbeitscrew“ geben muss, die das Schiff wieder gegenan zum Ausgangspunkt zurückbringt. Oder man vereinbart mit der Chartercompany einen Preisnachlass für den Weg nach Norden. Mit etwas Geschick und unter Ausnutzung der kurzen Distanzen und der erwähnten Winddrehung über den Tag ist auch dieser Weg halbwegs stressfrei zu bewältigen.

In Samos ist die neue Marina bereits seit einigen Jahren in Vollbetrieb. In Kos schon länger und die Leros Marina, die am längsten bestehende Marina in dieser Ecke der Ägäis, ist seit 2007 in neuem Gewand in Betrieb. Somit hat man in diesem Revier sogar eine für Griechenland überdurchschnittliche Marinadichte. Nämlich echte Marinas und nicht wie in Griechenland öfter als „Marina“ bezeichnete Stadthäfen. Dazwischen laden die vielen verschwiegenen Ankerbuchten und die fast genauso vielen stimmungsvollen Fischerhäfen zum „Einkehrschwung“. Ecker Yachting hat den eigenen Stützpunkt in Samos leider wieder aufgegeben. Schade v. a. deswegen, weil Ecker Yachting ja als „One-Way-Spezialist“ auftritt, was sich wie erwähnt in diesem Revier besonders anbietet. Es ist daher wieder schwieriger geworden, Schiffe ab Samos zu bekommen und man kann deshalb nur über Agenturen buchen, d.h. Anbieter ohne eigene Schiffe. Wie in Griechenland üblich, wird von den Agenturen aus einem großen „Yachtpool“ geschöpft. Einige heimische Vercharterer bieten Schiffe ab Samos bzw. Kos oder Rhodos über griechische Agenturen (z.B. Athenian, Seafearer, Vernicos u.a.) an. In Kos ist die Firma Leers seit vielen Jahren vor Ort tätig.

### Anreise:

Entweder Charterflüge zu den Ferieninseln Samos oder Kos. Gabelflüge sind meist problematisch bzw. erheblich teurer. Alternative: Rückweg von Kos nach Samos oder umgekehrt mit der Schnellfähre (Flying Dolphins). Aber Achtung: Vorher Flug und Fährzeiten gut abstimmen. Die meisten Charterfirmen übernehmen auf Wunsch aber auch die Flugbuchung in Abstimmung mit den Charterzeiten.

Oder mit der Fähre ab Athen. Gute Verbindungen zu den drei Hauptinseln Samos – Kos – Rhodos. Mit Zu- und Ausstiegsmöglichkeiten dazwischen für allfällige Crewwechsel bei längeren Törns. Leider ist es noch immer schwierig verbindliche Fährzeiten im Voraus zu bekommen (also z.B. dann, wenn Törnentscheidungen und -planungen im Winter anstehen)

Am nächsten Tag verholen wir nach Chora Lipsi. Und bringen dort noch einige beschauliche Tage. Sanftes Wellenplätschern gegen den Rumpf, leises Windsäuseln im Rigg, Schweben über leichtem Schwell. Ohne bösem Erwachen! Am Weg nach Archangelos machen wir noch Halt im Klippengewirr der Makronisi Inseln. Idealer Zwischenstopp für ausgiebige Bade- und Schnorchelgänge samt dazugehöriger Dinghi-Exkursionen in die vielen ausgespülten Höhlen und Durchgänge über und unter Wasser, die die dessen Kraft in Jahrtausenden geschaffen hat. Zum Ankern ist es hier zu tief und bei Meltemi zu ausgesetzt. Traumvisionen von den exotischen Tauchrevieren der Karibik werden allemal wach gerufen.

Archangelos, die „Erzengelinsel“ ist Leros im Norden als natürliche Barriere vorgelagert. Und schon wieder einer unserer Lieblingsankerplätze in der Ägäis. Ja, hier in der „Karibik“ gibt es sie in großer Dichte. „Karibik“ wird man nicht umsonst. „Adel verpflichtet“.

Die Buchten im Süden von Archangelos lassen genug Raum zum frei Ankern für eine größere Anzahl von Yachten. Die letztlich hier nie anzutreffen ist. Wir bevorzugen die westlichste der kleinen Einbuchtungen und ankern vor dem Sandkegel, den Flugsand aufgeschüttet hat. Am Ende der Sandschneise liegt eine kleine Hütte. Sie wird gelegentlich als Taverne genützt. Sagt man. Als ich mit dem Dinghi zum Fotografieren an Land setze, wird eine alte Geschichte wieder lebendig, die ich meinen Mitreisenden auf der Terrasse der „Taverne“ zum Besten gebe. Wir sitzen auf dem Holz-

boden, die Beine baumeln über der Sandverwehung (die Geschichte folgt in der nächsten Ausgabe von OCEAN7, im 2. Teil der „Dodekanes“-Trilogie).

Inzwischen ist die Stunde des Fotografen gekommen. Die Sonne steht ausreichend tief, um die knallharten Kontraste des Tages zu mildern, aber noch hoch genug, um dem Wasser die richtige Färbung zu geben. Die beste Zeit zum Fotografieren ist auch hier ein schmales Zeitfenster. Am Grat des Höhenrückens, der zum höchsten Punkt von Archangelos führt, pfeift der Meltémi, der zu dieser Tageszeit seine größte Kraft entfaltet. Heute Nacht wird er einschlafen, jetzt aber fegt es uns fast vom Kamm. Von oben können wir das Phänomen der Fallwinde wie im Bilderbuch beobachten. Windmuster legen sich über das Wasser. Breiten sich aus. Verwischen und verwirbeln über die breite Bucht. Schaffen immer wieder neue Formen und Muster. Wenn eine dieser Böen auf eine der ankernenden Yachten trifft, wird diese lebendig. Wie ein junger Hund an der Leine, beginnt sie um ihre Ankerkette zu tanzen, daran zu zerrn. Immer wieder legen sich die Yachten in den Böen leicht weg, versuchen Rumpf und Rigg sich dem Klammergriff der Fallwinde zu entziehen. Versuchen, in Eintracht mit den Gesetzen dieser Naturgewalt zu kommen, Balance, Gleichgewicht wieder herzustellen, Ausgleich zu schaffen. Andere Böen reißen Gischtfetzen von den Wellenkämmen der kleinen Windseen, legen Streifenmuster an, schaffen Schaumstrukturen. Bis ein andere Yacht von ihnen eingefangen wird. Die Anker haben sich schon gut im Sandgrund eingegraben. (In den Buchten sind sorgfältiges Ankern und umsichtige Seemannschaft stets gefordert. Der Schutz in Archangelos ist

aber rundum sehr gut.)

Wir können uns gar nicht losreißen von dem Spektakel der Windmuster. Fast lassen wir darob das Farbenspiel an Land außer Acht. Das gegenüberliegende Leros versinkt vor unseren Augen in Pastelltöne. Das satte Grün, mutiert zum zarten Rosa. Ein einsamer Motorsegler tuckert ziellos im Schutz von Archangelos auf und ab. Letztlich verlässt er den Schutz der Bucht und zieht unentschlossen aufs offene Meer hinaus. Es ist kurz nach Sonnenuntergang. ★

Nostra millria per vice Ferruginea millria per vice Ferru